Düsseldorfer Zeitung.

N. 216. Dienstag den 11. September. 1827.

Preußen

Berlin, vom 7. Sept.

Der kais öster. Kabinetskurier Profeti ist von Wien hier angekommen.

Oestreich.

Privatnachrichten aus Wien v. 4. Sept. melden, daß Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler von Metternich sich zu Regensburg mit der Gräfin von Leikam verlobt habe.

Frankreich.

Paris, vom 7. Sept.

Die Gazette sagt in Bezug auf die Ernennung Don Miguels zum Regenten von Portugal: Der Erfolg übertrifft unsere Hoffnungen. Don Pedro hat Europas Interesse begriffen; durch einen einzigen Akt hat er aus einer verwickelten Lage eine einfache gemacht; er hat die Ruhe der Halbinsel und Europas befestigt; er hat England mehr rückerstattet, als er von ihm erhalten.

Wir gründeten die Beibehaltung des allgemeinen Friedens auf Don Miguels Gelangung zur Regentschaft, kraft des Rechtes, welches die Charte und seine Geburt ihm dazu geben. Don Pedro hat nun diese doppelte Grundlage durch seine ausdrückliche Zustimmung noch fester machen wollen. Dank ihm! die Entgegenstrebungen würden keinen Vorwand mehr haben. — Alle Schwierigkeiten der portugiesischen Frage sind durch Don Miguels unmittelbare Ernennung unter die müßigen Subtilitäten verwiesen. . . . . Die Kabinette und die Völker können nur den glücklichen Ausgang einer drohenden Verwickelung segnen. — Wir wünschen England aufrichtig zu einem Resultate Glück, wozu seine guten Rathschläge wohl beigetragen haben mögen; denn es führt natürlicherweise die Räumung Portugals herbei, welche seinen Politikern so sehr am Herzen lag. Was sollten auch in der That die englischen Truppen in Lissabon machen? Es handelt sich nicht mehr darum, die Regierung gegen die Unzufriedenen des Landes zu schützen; sie wird sich wohl selbst zu schützen wissen. Ueberdieß hat England stets protestirt und protestirt jetzt noch gegen jedes Patronat der Art. Eben so wenig handelt es sich darum, die Regierung gegen die wahre oder unterstellte Unzufriedenheit Spaniens zu schützen. Don Miguels Gelangung zur Regentschaft zerstreut alle Wolken. Er ist gleichsam ein Unterpfand, welches der Kaiser von Brasilien für die Aufrichtigkeit seiner Absichten Spanien zuschickt. — Wir wünschen gleichfalls unserm Lande zu einem Resultate Glück, welches ihm nicht minder nützlich seyn wird, als England. Vollkommene Sicherheit für Spanien; daher Unnutzen der französischen Occupation; daher fernere Räumung, und sonach die Armee um 20,000 kriegserfahrne, erprobte Leute vermehrt; eine Ersparniß von 10 Millionen für den Schatz; eine unserm Handel eröffnete weitere Bahn, und freiere Verbindungen mit der neuen Welt; endlich aller Grund, aller Vorwand zu Uneinigkeit zwischen England und uns beseitigt, und dieser Keim von Besorgniß, schwach zwar, welchen die Leidenschaften aber aufzutreiben suchten, gänzlich ausgerottet. Es ist dieß also ein Ereigniß, wobei alle Welt gewinnt, wobei niemand verliert, und es wird sicher allemal so eintreffen, wenn die Interessen der Legitimität sich mit denen des Jahrhun-

---

Miszellen.

Seltene Schiffsbemannung.

In Waspik (in Nord-Holland) sah man neulich ein Schiff auslaufen, dessen 4 Matrosen nicht weniger als 359 Jahre alt waren. Ein dortiger Seemann, Namens Peter de Zeeuw, hatte sich vorgenommen, an seinem hundertsten Geburtstag nochmals an das Ruder eines Schiffs zu treten und es in die See zu steuern. Die Sache ließ sich an diesem Tage (2. Febr. 1826) eingetretener Hindernisse wegen nicht ausführen, und unterblieb, bis vor Kurzem einer seiner Freunde, ein Greis von 88 Jahren, mit dem Bojer de Standvastigheid aus Rotterdam nach Waspik kam. De Zeeuw benutzte diese Gelegenheit, ihm eine Lustfahrt vorzuschlagen; es wurden noch zwei Greise, der eine von 90, der andere von 80 Jahren, dazu gebeten, und die vier grauen Seefahrer stachen lustig in die See. Sie waren bei ihrer Zurückkunft so vergnügt, daß sie beim Einlaufen in den Hafen ein vaterländisches Lied anstimmten.

Die schöne Besitzung von Moor Park in Hertfordshire ist vor kurzem an den Grafen von Grosnevor verkauft worden. Dieser Graf ist vielleicht der reichste Grundeigenthümer in ganz Großbrittanien. Sein jährliches Einkommen wird auf ungefähr 300,000 Pfd. St. geschätzt. So ungeheuer diese Summe auch ist, so wird sie doch noch bei weitem vom Einkommen des Marquis von Strafford übertroffen, der aber größtentheils sein Ver-

derts verschmelzen werden, was in der Natur der einen wie der andern liegt. (Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß dieser Artikel einen halboffiziellen Charakter hat.)

Türkei.

Das in Hydra erscheinende Blatt die griechische Biene enthält folgende Anklageschrift gegen den Obristen Fabvier, welche von den mit demselben in der Akropolis belagert gewesenen griechischen Kapitani's der griechischen Regierungskommission überreicht wurde: „Die achtungswerthe Regierung kennt die Antwort, die wir auf den ersten uns von außen gemachten Vorschlag, die Citadelle dem Kiutay zu übergeben, ertheilten; sie kennt unsern damals ausgesprochenen beharrlichen Entschluß, sie bis auf das letzte Gerstenkorn zu halten, ungeachtet wir von Zeit zu Zeit gegen Meutereien der Soldaten zu kämpfen hatten, die unter solchen Umständen natürlich waren. So standen die Angelegenheiten, als wir einen Europäer, den Kommandanten eines östreichischen Fahrzeugs, erblickten (bekanntlich Major Corner), der uns von dem Areopag aus zurief, er wolle mit uns parlamentiren. Wir schickten nach ihm und erfuhren, daß er uns seine Vermittlung anbiete, da er eine weiße Fahne auf der Citadelle erblickt habe. Die Antwort unsrer Leute stimmte mit unserm gemeinsamen Entschlusse überein, daß wir nämlich keine Fahne aufgesteckt, und eben so wenig eine Vermittlung nöthig hätten. Da aber stampfte Obrist Fabvier in Mitte der Soldaten auf die Erde, schrie laut auf, insultirte alle andere Chefs, und brachte es durch seine Drohungen gegen uns dahin, daß der östreichische Kommandant und auch Hr. v. Rigny berufen wurden, durch deren Veranstaltung dann die Kapitulation zu Stande gebracht und das Fort übergeben ward. Wir fordern daher, mit dem Obrist Fabvier vor Gericht gestellt zu werden, damit unser Volk und die ganze Welt erfahre, wer die Uebergabe des Schlosses veranlaßte, das seit einem Jahre vertheidigt und für das so viel Blut vergossen worden war. Um sich von der Wahrheit dieser patriotischen Anklage gegen den Urheber des Falls der Citadelle zu überzeugen, kann die Regierung die Hellenen und die unpartheiischen Philhellenen befragen, so wie das Journal des öffentlichen Sekretairs lesen. Den 1. Juni 1827. (Unterz.) Die Waffenkommandanten N. Kriziotes, D. Eumorphopulo, Eust. Kazzikojanni, J. Mammuris, G. Phokas. Die Demogeronten: Stayrus Blachopulo, Nikolas Zakkarizzi." — Als Antwort hierauf gibt der Spectateur Oriental vom 29. Juli folgendes Schreiben des Obristen Fabvier, ebenfalls an die provisorische Regierung von Griechenland gerichtet: „Meine Herren! Da ich durch öffentliche Gerüchte erfahren hatte, daß eine von den Kapitani's der Akropolis eingereichte Denunziation gegen mich existire, so hatte ich die Ehre, Sie zu bitten, mir wegen dieser niedrigen Verleumdung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie antworteten mir, Sie hätten nichts dergleichen erhalten, und das Geschwätz müsse man verachten. Es war in Ihrem Interesse, meine Herren, daß ich diese gerechte Forderung machte; denn was mich betrifft, so würden alle Unterschriften, die man zusammen brächte, nicht zu Stande bringen, daß auch nur Ein französischer Bürger seine Meinung über mich änderte. Wenn ich aber fortfahren soll zu kämpfen, so kann ich nicht genug das Vertrauen des Volks besitzen, dessen Kinder ich zum Treffen führe. Sie zunächst sind es, die die Sache berührt. Bedenken Sie, ob Sie sich dadurch vor den Augen der Welt ehren, daß Sie einen Mann, der seit drei Jahren sich für Sie geopfert hat, auf diese Art belohnen. Ich habe die Ehre ꝛc. Methana, 25. Jun. Obrist Fabvier." — Der Spectateur Oriental macht hiezu folgende Bemerkung: „Obrist Fabvier bedarf unsrer Vertheidigung nicht; aber wir müssen im Interesse der Wahrheit bemerken, daß, wenn er in einem Lande lebte, wo Recht und Gesetz gälten, er selbst schon längst auf die Bestrafung derer hätte dringen müssen, die ihn bei Marathon, Karysto und Thebä verriethen. Wie viele Chefs hätten mit ihrem Kopfe eine Flucht bezahlt, die dem Kiutay Attika preisgab, wenn man in Griechenland etwas auf die Ehre und das Interesse des Landes hielte. Die, welche ihn jetzt anklagen, vergessen ohne Zweifel, daß sie selbst es waren, die an Hrn. v. Riguy jene Schreiben richteten, in denen sie so inständig seine Vermittlung anriefen, und ihm für die endlich zu Stand gebrachte Kapitulation als für eine unverhoffte Wohlthat dankten. Es ist gut ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, daß jene Aktenstücke noch existiren. Wir haben selbst einen jener Briefe geliefert. Fabvier möge keinen andern Dank für seine seltenen Opfer erwarten. Im Unglück werden ihm die Griechen ihre Leiden zum Vorwurfe machen; im Glücke werden sie ihm den Platz an der gemeinschaftlichen Tafel verweigern und ihm sagen: du bist ein Fremder! Die Griechen kennen keine Brüder. Alles, was sonst Menschen vereinigt, der Krieg, seine gemeinschaftlichen Gefahren, der Wechsel des Glücks und des Unglücks ist für sie blos eine Gelegenheit, ihre Undankbarkeit und ihre Eifersucht an Tag zu legen. Vergebens werden die Naturalisationsakten in ihre Register eingetragen; der Geist des Volks verwirft und vernichtet diese eitlen Förmlichkeiten."

(Alexandria, vam 21. Juli. — Aus dem neuesten Spect. orient. vom 4. Aug.) Der Vicekönig betreibt die Beschleunigung der Abfahrt der Flotte, und es scheint fast gewiß, daß sie zu Ende dieses Monats werde absegeln können. Man schifft Belagerungsgeschütz und Bomben ein. Das langsame Eintreffen der Lebensmittel aus dem Innern hat bis jetzt die Abreise verzögert. (Dem Osserv. Triest. zufolge wegen des Geldmangels.) Dennoch beginnt ein Theil der Flotte auszulaufen. Sie besteht bis jetzt aus zwei Linienschiffen, 4 Fregatten, 18 Korvetten und 17 kleineren Fahrzeugen, die Tranzportschiffe ungerechnet. Eine algierische Fregatte und Korvette werden in Folge der aus Algier angelangten Nachrichten hier bleiben. Die eingeschifften Truppen sollen aus 4000 Mann bestehen und der Schatz der Eskadre aus 800,000 Talaris. Der Vicekönig hat bei den Vorbereitungen zu dieser Expedition sich selbst übertroffen.

Die französische Fregatte Inno und zwei andere franz. Kriegsschiffe bewachen in dem Hafen von Alexandrien die Bewegungen einer algierischen Fregatte von 58 Kanonen und einer Corvette von 36

---

mögen in Kanalaktien hat. Denkt man nun daran, wie nahe die Häuser von Canton (zu welcher Grosvenor gehört), Trentham und Knowsley, mit einander verwandt sind, und denkt man ferner an die Möglichkeit, daß das Vermögen aller dieser Familien auf ein Individuum falle, so muß man wegen der Folgen zittern, die aus dem Einfluß eines solchen Mannes für die Freiheiten des Landes entstehen können.

Nachdem Napoleon aus dem russischen Feldzuge zurückgekehrt war und mit ihm die Nachricht von der unglücklichen französischen Armee einlief, wurde eine Menge auf diesen Feldzug und dessen Folgen Bezug habende Zerrbilder in Paris und namentlich in der Vorstadt St. Germain im Geheim verbreitet, was indessen, bei aller nur möglich angewandten Vorsicht, demungeachtet durch die Polizei entdeckt wurde. Der Polizei-Minister benachrichtigte auch den Kaiser hiervon und machte ihn zugleich damit bekannt, daß er bereits die nöthigen Anstalten getroffen habe, die Verfertiger dieser Karikaturen so wie auch den Verbreiter auszumitteln, um sie der ihnen gebührenden Strafe zu unterwerfen. „Nicht doch," sagte Napoleon dem Minister, zu was soll dieses dienen? Sehen diese Menschen, daß man gegen ihre Thorheiten eifert, so werden sie neuen Reiz für ihre Possen erhalten und sie mit größerem Eifer fortsetzen; sie werden aber diese Narrheit schon von selbst fahren lassen, sobald sie sich nur überzeugen, daß man nichts dagegen unternimmt. Lassen Sie

(Vergleiche den Art. Alexandria im vorletzten Blatte.)

Triest, vom 29. August.

Schiffernachrichten aus Zante wollen von neuen Vortheilen Cochrane's über die Türken etwas wissen. Allein sie scheinen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Die Seeräuberei in den griechischen und jonischen Gewässern nimmt auf eine so furchtbare Weise überhand, daß manche Handelsbriefe den doch wohl grundlosen Argwohn äußern, es sey dabei Konnivenz von Seite mancher Schiffskapitaine einer großen Seemacht im Spiele.

Rußland.

Petersburg, vom 28. August.

Das hiesige Journal enthält heute folgendes Bülletin des abgesonderten Armee-Corps vom Kaukasus:

Der General-Adjutant Paskewitsch hatte am 21. Juli erfahren, daß jenseits des Araxes, auf einer Strecke von 30 Werst, auf den Gebirgen und in der Bucht am Flusse Kisil-Tschai, sich an 1000 Familien befänden, welche zu uns überzugehen wünschten. Sogleich detachirte er den General-Major Baron Sacken II. mit 8 Kompagnien Infanterie, dem Regimente der Serpuchowschen Uhlanen und der Donischen Leonowschen Kosacken, nebst 6 leichten Kanonen, um ihren Uebergang zu erleichtern. Am 22. Juli langte der Generalmajor Sacken mit obigen 1000 Familien dießeits an. In zwei Tagen und Nächten hatte er 80 Werst durch hohe Berge und jähe Abhänge zurückgelegt, und sich nur 20 Werst von dem Lager des Abbas Mirza bei Tschorssa (oder Kors, ungefähr 5 deutsche Meilen südl. von Nachitschewan) befunden, ohne nur auf einen einzigen feindlichen Reiter zu stoßen. Der General-Adjutant Sipägin berichtet unter dem 2. August, daß die zwei Lesghischen Stämme, die Kuruten und Makrachen, welche die höchsten Berge nach Schecki (nach Westen) hin bewohnen, Sr. M. dem Kaiser den Eid der Unterthanentreue geleistet haben. Der Hiriussische Weg wurde am 3. Aug. beendigt, und Transporte selbst auf hochrädrigen Karren (Arabas) kommen durch. Am 25. Juli meldete sich bei dem General-Adjutanten Paskewitsch einer der Aeltesten aus dem Dorfe Chuk (oder Tschoig), das auf dem Wege nach Erivan zu liegt, und erklärte, daß die Einwohner desselben, aus 600 Familien bestehend, in ihre Wohnungen zurückgekehrt seyen. Der General-Lieutenant Krassowski rapportirt, daß er 4 Kompagnien des Sewapostolschen Infanterie-Regiements nebst 5 Kanonen und dem 2. Hundert Armenier unter Befehl des Obrist-Lieutenants Lindemann in Etschmiazin zurückgelassen, und mit den übrigen Truppen sich in der Gegend von Dschangili, 12 Werste dießeits Sudagent, gelagert habe, um den Truppen, bis zur Ankunft des Belagerungsgeschützes, die nöthige Zeit zum Ausruhen zu gönnen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Schau-Gebühren des Hallenmeisters, welche früher mit dem städtischen Octroi und nachher mit der Schlachtsteuer erhoben worden sind, werden von heute an mit dem städtischen Pflastergelde durch die Pflastergelder-Empfänger erhoben. Die Betheiligten werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Düsseldorf, den 10. Sept. 1827.

Der Oberbürgermeister,
Klüber.

Verpachtung.

Der untengenannte Notar wird den in Flingern gelegenen Kellerhof

Montag den 24. dieses,

auf 3 resp. 6 Jahre, welche Martini d. J. beginnen, zur Pachtung an den Meistbietenden ausstellen, und zwar sowohl in Parzellen als im Ganzen.

Diese Verpachtung geschieht an dem vorbemerkten Tag auf dem Kellerhof selbst, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, und es sind die Verpachtungsbedingungen so wie der Plan über die Parzellen Eintheilung täglich einzusehen bei Notar C. W. Monten.

Düsseldorf, den 10. Sept. 1827.

Hausverkauf.

Das dahier in Düsseldorf zwischen dem Gemüse-Markt und dem Burgplatz gelegene Haus, bezeichnet Lit. B. N. 333, anschießend nach Norden an das ehemalige Sottasche Haus, nach Süden an das Haus des Goldarbeiters Teichmann, werde ich

Dienstag den 2. Oktober d. J.

zum Ankauf an den Meistbietenden in dem gewöhnlichen Verkaufslokale, Friedrichsplatz Lit. A. N. 292 eine Stiege hoch, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr ausstellen, und bei erfolgendem annehmlichen Gebot dem Letztbietenden zuschlagen.

Am 1. Dezember d. J. wird das Haus pachtlos, die übrigen Bedingungen sind täglich bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 10. Sept. 1827.

C. W. Monten, Notar.

Schließlicher Verkauf.

Auf den Grund eines Erkenntnisses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 16. Mai dieses Jahrs, wird der untengenannte committirte Notar

Freitag den 14. Sept. d. J.,

das im Hamm, Bürgermeisterei Düsseldorf auf der Gasse gelegene sogenannte Steinbornsche Haus, bezeichnet N. 138 nebst Kuhestall und dabei gelegenen 28 Ruthen großen Garten, für die von den vereideten Sachkennern angelegte und gebotene Taxe von 280 Berliner Thaler, in Beiseyn des Gärtners Joseph Esser im Hamm, als Gegenvormund der bei diesem Verkauf betheiligten Minderjährigen von Wilhelm Steinborn, zum schließlichen Verkauf ausstellen.

Der Aussatz geschieht am vorbemerkten Tag, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in gedachtem Hamm, beim Wirthe Herrn Wilh. Franken.

Die Verkaufsbedingungen und die Abschätzung sind täglich bei dem untengenannten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 5. September 1827.

C. W. Monten, Notar.

Am Freitag den 14. und Samstag den 15. Sept. Nachmittags 3 Uhr, werden in meiner Wohnung, vorzügliche juristische, theologische, französische und sonstige Bücher, öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf, am 31. August 1827.

Euler, Notar.

---

sie daher sich immer die Mühe geben, die Vorstadt St. Germain zu belustigen, in einigen Monaten werden sie wohl schon von selbst aufhören."

Der Kaiser ließ sich mehrere dieser Karikaturen, in denen er gewöhnlich eine Hauptrolle spielte, bringen und einige, worin er hauptsächlich figurirte, machten ihm vieles Vergnügen. Der Polizei-Minister hatte indessen seine Bemühungen, die Zerrbilder-Fabrikanten auszumitteln, fortgesetzt und durch die außerordentliche Thätigkeit seiner Leute war endlich sein Zweck gelungen, den Thäter aufzufinden.

Nachdem diesem der Prozeß gemacht, dessen Resultat vierjährige Festungsstrafe und Erstattung aller durch den Prozeß entstandenen Kosten war, wurde Napoleon, der von jener Sache weiter nichts mehr gehört hatte, als was ihm zu jener Zeit von dem Polizei-Minister mitgetheilt worden war, der Vorfall erzählt. Noch war jener Mann nicht zur Execution der ihm zuerkannten Strafe abgeführt worden, und so ließ Napoleon schnell den Polizei-Minister zu sich rufen. Nachdem er ihm seine Unzufriedenheit über die, gegen seinen Willen fortgesetzte, Nachforschung an den Tag gelegt hatte, endigte er mit folgenden Worten: „Der Mensch ist nun einmal verurtheilt und soll es auch bleiben, allein es steht bei mir, die Strafe zu mildern oder zu ändern; lassen Sie mir daher sein Urtheil sofort einhändigen, damit ich dessen Vollziehung nach meinen Ansichten ändere und genehmige."

Als man ihm hierauf das Urtheil überbracht,

Vorbereitender Verkauf.

Auf Ersuchen des Schuhmachermeisters Franz Müller dahier in Düsseldorf, für sich und als legitimirter Bevollmächtigter seiner Schwester Wilhelmine, Ehegattin des Schauspielers Wilhelm Seebach,

Auf Ersuchen des Schuhmachermeisters Christian Braun als Hauptvormund, und des Tischlermeisters Anton Müller, als Gegenvormund der minderjährigen Maria Anna Müller, Tochter des verstorbenen Tischlers Joseph Müller, beide ebenfalls hier wohnend, und

In Folge eines Erkenntnisses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 13. März dieses Jahrs, wird der untengenannte committirte Notar

Mittwoch den 12. Sept. dieses Jahrs,

das dahier in Düsseldorf auf der Andreasstraße zwischen Wundarzt Beissel und Schenkwirth Steurmann gelegene, mit der N. 549 bezeichnete Haus, mit dazu gehörigem Hinterhaus, für die von den vereideten Sachkennern angelegte Taxe von 1287 Thlr. 15 Sgr., zum vorbereitenden Verkauf ausstellen.

Der gegenwärtige Verkauf geschieht in Beiseyn des vorgenannten Gegenvormundes am vorbemerkten Tag, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im gewöhnlichen Verkaufs-Lokale, Friedrichsplatz dahier Lit. A. N. 292 eine Stiege hoch, und es sind die Verkaufs-Bedingungen, so wie die Abschätzung täglich bei dem committirten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 23. August 1827.

C. W. Monten, Notar.

Haus-Vermiethungs-Nachricht,

Das auf der Ratingerstraße neben dem Hrn. Appellationsrath Schmitz gelegene mit Lit. A. N. 221 bezeichnete, in allen seinen Theilen ganz neu, im besten Stande gestellte, für eine Herrschaft sowohl, als für jeden Handelsmann im Großen sich eignende drei stöckige Haus, wird zum vermiethen und alle Tage zu beziehen andurch bekannt gemacht; es hat in der vordern Fronte 16 Fenstern nebst Einfahrt, 2 Stallungen für 7 Pferde, ein Hinterhaus und einen auf dem Hofplatz mit Stanketten umgebenen Garten; das vordere Haus enthält 16 Theile, worunter ein geräumiger Saal aufm 1sten Stock, so auch noch zwei kleine Theile auf dem Söller für Bedienung, drei abgesonderte Keller, bleierne Pumpe; das Hinterhaus hat 8 kleine und größern Zimmer, so auch seinen kleinen besondern Keller. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird ein erfahrner Mensch als Kutscher und Hausbedienter gesucht, welcher von seiner rechtschaffenen Aufführung gute Zeugnisse beibringen kann, und militärfrei ist, und kann im Laufe des Monats November in Dienst treten. Das Nähere Karlsplatz N. 1042.

In N. 323 auf der Wilhelmsstraße sind im ersten Stock meublirte Zimmer zu vermiethen.

Das am Wehrhahnen gelegene ehemalige Schmittische, nunmehro dem Minderjährigen, Herm. Kruchen zugehörige Gut, ist zu vermiethen und am 1. Oktober dieses Jahrs zu beziehen. Das Nähere hierüber ist zu vernehmen bei Heinr. Heubes.

In der Alleestraße N. 633 ist der erste Stock zu vermiethen.

Ein Landgütchen, 2 Stunden von Düsseldorf, steht unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen oder auch billig zu verpachten und gleich zu beziehen; es besteht aus einem Wohnhause, welches zur Wirthschaf, und damit verbundenem Geschäfte geeignet ist, mit Stallung, Scheune und 4 3/4 Morgen, Hof, Garten, Ackerland und Wiesen, sodann circa 10 Morgen Büsche. Unterzeichneter gibt nähere Anweisung.

P. A. Dahm,
Neustraße N. 725.

Nächsten Freitag den 14. September 1827, Nachmittags 2 Uhr, wird bei dem Barrier-Empfänger Kirchholtes, das zwischen Derendorf und Rath gelegene Vogelsangs Gut, bestehend aus 60 Morgen Land ꝛc. ꝛc. Garten und Baumgarten zuerst parzellenweise und nachher im Ganzen öffentlich verpachtet werden.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen, Küche und Gesindekammer, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und mit 1. Oktober d. J. zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Mühlenstraße N. 322 ist der erste Stock und ein Zimmer auf dem zweiten Stock, mit oder ohne Meubel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Ratingerstraße bei Wittwe Hartenfels ist der erste Stock theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das auf der Neubrück von T. Thelen bewohnte Unterhaus ist zu vermiethen, zu erfragen Ratingerstraße bei Jak. Böhmer.

Das auf der Neustraße N. 720 gelegene Haus ist stockweise zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer auf der Ratingerstraße N. 111.

Auf der Benratherstraße N. 1242 sind 2 meublirte Zimmer an einen ledigen Herrn zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Citadellstraße N. 1007 ist das Unterhaus, bestehend in sechs Zimmern, Keller und Speicher, nebst vier Zimmern im Seitenbau zu vermiethen.

Das auf der Flingerstraße N. 755 gelegene Haus ist ganz oder theilweise zu vermiethen.

Der Pfandschein N. 3528 vom 21. Februar d. J. ist verloren gegangen; es wird daher ein jeder für dessen Ankauf gewarnt, so wie der redliche Finder gebeten wird, denselben bei der Verwaltung des Leihhauses abzugeben.

Auf der Benratherstraße N. 1175 steht der erste und zweite Stock aus 12 Theilen bestehend, nebst Gärtchen, Speicher und Keller im Ganzen oder theilweise billig zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Zu vermiethen eine Wohnung auf dem zweiten Stock von drei durcheinandergehenden Zimmern an eine stille Houshaltung auf der Marktstraße in N. 379.

---

und er dieses durchgelesen hatte, strich er von den 4 Jahren Festungsarrest die letzten Worte weg, und setzte an deren Stelle: 4 Monate dans la petite Maison (der Name eines Irrenhauses zu Paris) hin, so daß der Verurtheilte jetzt, anstatt 4 Jahre auf die Festung, 4 Monate ins Narrenhaus kam. Die entstandenen Prozeßkosten schenkte er ihm.

Bei der ersten Vorstellung des „Cartouche" auf dem Cölestinertheater in Lyon war die Aufnahme von so enthusiastischer Wirkung, daß gleich bei dem Herausgehen des Publikums zehn Uhren und fünf Posen gestohlen wurden.

Das Diario di Roma meldet, daß bereits die Summe der milden Beiträge von gesammter Christenheit zu dem Aufbaue der St. Pauluskirche in Rom sich auf 358,826 römische Thaler belaufe.

Welche Aehnlichkeit gibt es wohl zwischen einem Schmeichler und einem Krug? — Beide bücken sich, wenn sie gefüllt seyn wollen. —

In Buenos-Ayres gibt es ein Zeug, der Griechen-Unterdrücker heißt.

Man sage nicht, daß Jeder immer zuerst an sich denkt; die Bekehrer z. B. vergessen in der Regel sich selbst.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.